

Boule, Pétanque, Boccia:

Das Spiel mit den Kugeln

Ein Beitrag von Herbert Fischer

Sport und Spiele, bei denen eine oder mehrere Kugeln bzw. Bälle im Vordergrund stehen, begeistern schon seit vielen Jahrhunderten die Menschen. Es gibt unzählige Sportarten mit verschiedenen Ausprägungen und Varianten, die auf der ganzen Welt gespielt werden und die sich größter Beliebtheit erfreuen. Golf, Minigolf, Kegeln und Bowling oder auch Billard und Cricket oder gar Polo sind nur einige Beispiele aus dem Sport, in deren Mittelpunkt ein oder mehrere Kugeln stehen. Kinder sind begeistert, wenn eine Kugelbahn aufgebaut wird und der Lauf der Kugel bis zum Eintreffen im Ziel beobachtet werden kann.



Vincennes bei Paris, ein Boule-Platz mit vielen Zuschauern in einem Waldstück. 1909 in Paris versandt.

Römer erfanden das Spiel

Das Murmelspiel gehörte einst zu den äußerst beliebten Kinderspielen und wurde wohl schon vor 4000 bis 5000 Jahren gespielt. Ausgrabungsfunde haben Murmeln zu Tage gefördert, die aus babylonischer, römischer oder germanischer Zeit stammen. Man geht davon aus, dass in der Zeit um 1500 die verschiedenen Kugelspielarten mit Murmeln deutlich an Beliebtheit gewonnen haben. Es entstanden Kugeln aus verschiedenen Materialien und in unterschiedlichen Farben. Eines haben die Spiel- und Sportarten mit Ball und Kugel gemeinsam: Es ist die Bewegung der Kugel, die mit der Hand geworfen, mit dem Fuß getreten oder mit einem Gegenstand in Bewegung versetzt wird, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Unser heutiger Beitrag befasst sich mit einer dieser Sportarten: „Boule“ bzw. um es genauer zu sagen „Pétanque“. Unter dem Begriff „Boule“ sind viele

französische Kugelsportarten zusammengefasst. In Italien ist in dieser Hinsicht der Name „Boccia“ gebräuchlich. Ähnlich wie beim Murmelspiel ist es unbestritten, dass die Römer als auch die Griechen Spielvarianten kannten, die dem heutigen Boule bzw. Pétanque sehr ähneln. Möglicherweise gab es vergleichbare Spiele mit der Kugel auch in Ägypten oder China; dies ist aber nicht erwiesen. Die Erkenntnisse über die Spielweise und die verwendeten Materialien sind bei Römern und Griechen dagegen sehr viel gesicherter. So verwendeten die Griechen für ihr Spiel runde Steine, während die Römer mit Metall beschlagene Kugeln aus Holz benutzten. Die Griechen versuchten, die Kugeln so weit wie möglich zu werfen, während es der Sinn des Spiels bei den Römern war, ein Ziel

möglichst genau zu treffen. Die Römer sind somit diejenigen, die das Spiel mit der Zielkugel erfunden haben, bei dem es darum geht, mit einer Kugel näher an die Zielkugel heranzukommen als der Gegner oder die gegnerische Mannschaft, um das Spiel für sich zu entscheiden. Mit der Zeit – auch bedingt durch den Einfluss der Barbaren –

geriet das Spiel in Vergessenheit und sollte erst mehrere Jahrhunderte später wiederentdeckt werden.

Im Mittelalter gab es eine Renaissance des Boule-Spiels in Frankreich, und es erfreute sich dort größter Beliebtheit. Die Begeisterung war so groß, dass es 1369 sogar zu einem Verbot durch einen Erlass von Karl V, dem König von Frankreich, kam. Aus seiner Sicht gefährdete das Spiel mit der Kugel die Staatssicherheit, denn Soldaten vergnügten sich lieber beim Boule-Spiel und vernachlässigten dabei das Training des Bogenschießens. Im 16. Jahrhundert war es Papst Julius II, der das Spiel mit der Kugel förderte und die besten Spieler im Kirchenstaat zusammenbrachte. Die sog. Kompanie der Steinwerfer war sowohl den Franzosen als auch einigen anderen Nationen weit überlegen. Bedingt durch Kriege und Feldzüge in Italien brachten französische Soldaten das Boule-Spiel wieder verstärkt mit zurück nach Frankreich. Boule wurde so beliebt, dass um 1629 ein Versuch unternommen wurde, es erneut zu verbieten. Die Hersteller von Paume-Schlägern (Vorläufer des Tennis) sahen das Boule-Spiel als existenzgefährdend an, weil durch die Begeisterung dafür der Absatz von Paume-Schlägern ins Stocken geriet. Durchsetzen konnte sich dieses Verbot jedoch nicht, bzw. es wurde einfach ignoriert. Man spielte Boule in dieser Zeit eben weniger in der Öffentlichkeit, sondern hinter verschlossenen Türen. So fand Boule auch den Weg hinter die Mauern der Klöster und wurde von den Mönchen mit viel Spaß und Freude gespielt, vor allem auch deshalb, weil es 1697 den Mönchen durch den Klerus verboten wurde, in aller Öffentlichkeit mit Kugeln zu spielen. Aber auch dieses Verbot wurde schon

Eine typische Szenerie in einer französischen Kleinstadt um 1930, die belegt, dass Pétanque überall gespielt werden kann.



Wir danken dem Auktionshaus Christoph Gärtner aus Bietigheim-Bissingen (www.auktionen-gaertner.de) für die Abbildungen zu diesem Artikel.



Links: Katzen spielen Pétanque. Unter genauer Beobachtung der Konkurrenten wird gemessen, welche Kugel näher am Schweinchen liegt. Verlag Max Künzli Zürich, um 1945. Rechts: Eine Künstlerkarte aus Frankreich mit dem Titel „La Pétanque“, um 1930.



nach wenigen Jahren wieder aufgehoben.

Um 1824 regelte in Lyon eine Polizeiverordnung durch den Erlass des Bürgermeisters, dass Boule nicht mehr auf Verbindungsstraßen zwischen zwei Ortschaften und auf den Hauptstraßen der Stadt gespielt werden durfte. Das Boule-Spiel konnte jedoch nicht mehr aufgehalten werden und wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts mit verschiedenen Varianten und Regeln durchgeführt. Üblich war es jedoch, einen gewissen Anlauf zu nehmen, um die Kugeln zu werfen. Im Sommer des Jahres 1910 kam es zu einer Wende und die heute gültigen Spielregeln wurden Zug um Zug eingeführt. „Pétanque“ entstand. In La Ciotat, einer Hafenstadt in der Nähe von Marseille, gab es einen sehr erfolgreichen Spieler, der aber aufgrund einer Rheuma-Erkrankung keine Anlaufschritte machen konnte. Sein Freund fand das sehr bedauernd und beschloss, Regeln zu schaffen, die sein er-

krankter Mitspieler befolgen konnte. Fortan wurde stehend oder hockend aus einem Kreis heraus auf eine kürzere Distanz von etwa 6 bis 10 Metern geworfen. Die Bodenbeschaffenheit spielte dabei keine besondere Rolle. Aus heutiger Sicht würde man die vor über 100 Jahren erfundene Regeländerung als behindertengerecht bezeichnen. Das Wort „Pétanque“ leitet sich aus der französischen Sprache her und bedeutet, dass man mit „geschlossenen“ Füßen in einem Kreis steht, um die Kugel zu werfen. Ziel des Spiels ist es, eine Stahlkugel möglichst nahe an eine kleinere Kugel (das sog. Schweinchen) per Wurf heranzubringen. Die Spielvarianten sind dabei unterschiedlich. Spielen zwei einzelne Spielerinnen oder Spieler gegeneinander, spricht man von „Tête à Tête“, beim Spiel von zwei gegen zwei von „Doublette“, und spielen zwei Mannschaften mit je drei Spielern gegeneinander, so handelt es sich um die Spielform „Triplette“. In Deutschland hatte das beliebte Spiel wohl in Bonn seinen Ursprung. Angehörige der französischen Botschaft und des Militärs sollen Deutschen das Spiel nähergebracht haben. Einem Freiburger Lehrer sagt man nach, dass er das Spiel aus einem Urlaub in Süd-Frankreich mit nach Deutschland brachte. Tatsache ist, dass im Jahre 1965 in Bonn-Bad Godesberg der erste Bou-

le Club Deutschlands gegründet wurde und ein zweiter Verein im Folgejahr im saarländischen Saarlouis. Im Deutschen Pétanque Verband (DPV) sind heute etwa 20 000 Mitglieder organisiert.

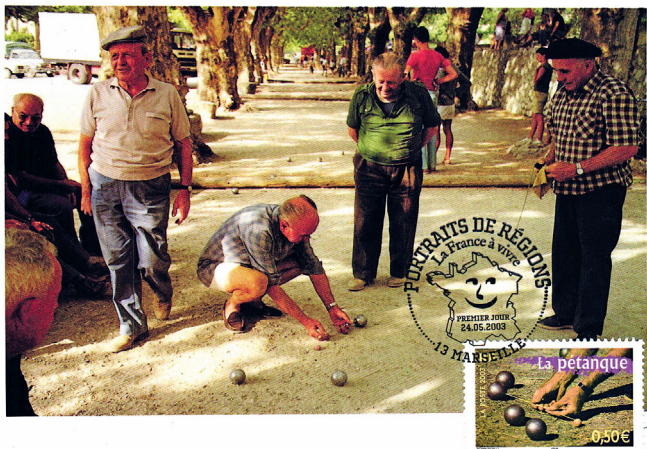
Sammler brauchen Geduld

Für Sammlerinnen und Sammler historischer Ansichtskarten eröffnet sich ein interessantes und sicherlich nicht alltägliches Thema. Insbesondere in Frankreich und in den französischsprachigen Ländern sind bereits um 1900 eine Vielzahl von zahl von Ansichtskarten mit entsprechenden Motiven entstanden. Viele der Karten sind topographisch zuzuordnen und zeigen Boule-Plätze in verschiedenen Gemeinden und Städten. Andere Karten illustrieren Boule-Spieler und verschiedene Details des Spiels. Scherz- und Humorkarten beschäftigten sich mit den Missgeschicken der Spieler und nehmen diese auf die Schippe. Zur Gestaltung einer spannenden Sammlung eignen sich auch verschiedene Briefmarkenausgaben, die zu diesem Thema in den vergangenen Jahren erschienen sind. Sammlungen und Posten werden am Markt nur selten angeboten, so dass der Erwerb eines Grundstockes schwierig ist. Sammlungen oder Ausstellungsexponate müssen deshalb durch den Erwerb von Einzelkarten mit entsprechender Geduld aufgebaut werden.



Monegasische Sondermarke zur Pétanque-WM 1990.

Frankreich, Maximumkarte mit einer Sondermarke zum Thema Pétanque aus dem Jahr 2003.



le Club Deutschlands gegründet wurde und ein zweiter Verein im Folgejahr im saarländischen Saarlouis. Im Deutschen Pétanque Verband (DPV) sind heute etwa 20 000 Mitglieder organisiert.